

Pech

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 20

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Medikament- Feuilleton

«**H**atte keine Ahnung», sagte ich zu Dr. Schnurz-Teppenheim, «dass der Text eine solche Rolle spielt.»

«Eine enorme», sagte mir der Dirigent des Prop-Büros, «das sehen Sie daraus, mit welcher Aufmerksamkeit wir Ihren Text durchsahen und notwendigerweise korrigierten.»

«Ich dachte, wichtig sei allein Ihr neues Mittel, das allen seelisch und geistig Leidenden Hilfe bringt.»

«Wichtig», sagte mit Stentorstimme Dr. Schnurz-Teppenheim, «ist der Text, der unsern Packungen beiliegt und der in erweiterter Broschürenform den Ärzten und Kliniken zugeht, und da haben Sie etwas Wesentliches nicht mitbekommen. Er muss hinhalten, den Leuten den Atem verschlagen. Glauben Sie, dass es genügt, wenn Sie schlicht schreiben: «Hilfe bei Angstzuständen ...»? Das ist wie lauwarmes Wasser, bewirkt nichts! Hier, lesen Sie einen, den ich selbst entwarf, und achten Sie gut auf: Philopodon nach jahrelangen kostspieligen Versuchen endlich auf dem Markt. Damit wird den an Stress und Apathieformen Leidenden endlich das ersehnte Mittel geschenkt. Philopodon ist indiziert bei Abgeschlagenheit, gesteigerter Müdigkeit, Erschöpfung, Unlust, absinkender sexueller Kurve, Mangel an Aktivität ...»

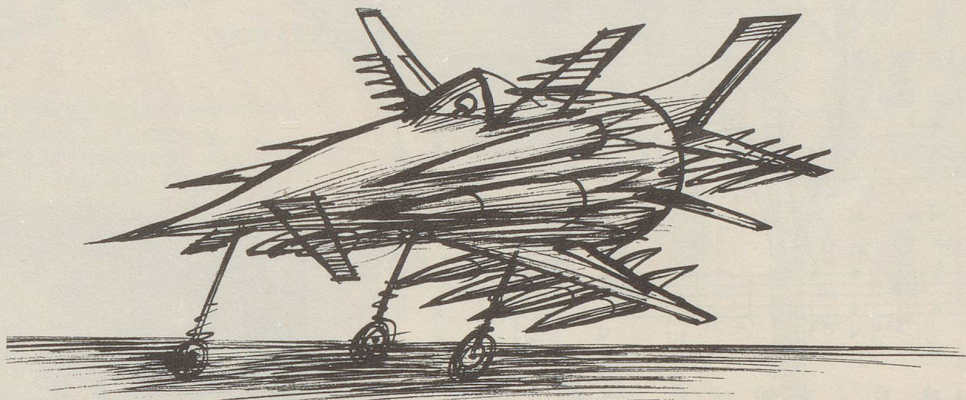
Dr. Schnurz-Teppenheim unterbrach hier seine Aufzählung und sagte: «Hier lasse ich Freiraum. Ihre Aufgabe ist es, weitere Symptome aufzuzählen und aneinanderzureihen. Schliesslich sind Sie Feuilletonist, und zu diesem Zweck haben wir Sie für diese Sonderarbeit engagiert. Der Text ist alles, wir haben auf dem Medikamentenmarkt mit über dreitausend Pharmaprodukten in den Konkurrenzkampf einzutreten. Da sind gute, ausgewogene Texte von enormer Bedeutung, ich möchte fast sagen, sie sind wichtiger als das Produkt selbst: Lassen Sie Ihre Phantasie wirken und kommen Sie morgen mit neuen Entwürfen wieder!»

Pardon!

«Ich bin Gedankenleser und weiss alles, was Sie denken!»

«Oh, dann entschuldigen Sie bitte vielmals!»

Die goldene Zukunft der Landesverteidigung



«Wenn wir das gesamte Militärbudget zur Verfügung hätten, könnten wir uns auch einen solchen Vogel anschaffen.»



HANS SIGG

BAD SCHINZNACH
SCHWEFEL-THERMALQUELLE
PARKHOTEL
★★★★★



Kombinieren Sie Ihre
**Thermal-
Badeferien**

im stärksten Schwefel-Thermalwasser der Schweiz mit autogenem Training, einer feinen Schlankheitswoche, mit Bridge, Golf, Tennis, Jogging und herrlichen Spaziergängen im prachtvollen Park.
Auf Wunsch Diät.
Das ganze Jahr offen.
Verlangen Sie bitte unsere Dokumentation über Hotel und Spezialwochen.

Tel. 056/43 11 11
CH-5116 Schinznach-Bad



Die Wohltäterin

Eine ältere Dame, die von ihrer Versicherung den Betrag von 15000 Fr. für den gestohlenen Schmuck kassiert hatte, schrieb einige Zeit später an die Versicherung:

«Ich habe den Schmuck in meiner Schublade wieder gefunden. Da ich es nicht richtig finde, die Entschädigung und den Schmuck zu behalten, habe ich die 15000 Fr. an das Rote Kreuz überwiesen. Ich nehme an, Sie sind damit einverstanden.» Hege

Sprachmödli

In einer Zeitung, wo vor Jahren ein erstaunlich sprachsicherer Cheffkorrektor für ein tadelloses Deutsch sorgte, muss ich nun den Satz lesen: «Würdig schreiten Edelfräuleins den Limmatquai entlang.» Edelfräuleins! Das ist nach meinem Sprachverstand gar nicht edel. Diese Edelfräuleins haben wie die Mammis und die Papis die Mode mit dem Plural-s mitgemacht, die neuestens unsere Sprache verseucht; es kommt aus niederdeutschen Landen, wo sich die Mädels und die Jungs tummeln.

In unserem Deutsch gibt es nun einmal Mehrzahlformen, die sich von der Einzahl nicht unterscheiden; wohl aber ersieht man aus

dem Artikel, ob die Einzahl oder die Mehrzahl gemeint sei, oder aus der Mehrzahl des Verbs, das sie regieren. Sagen wir also: «Würdig schreiten die Edelfräulein ...», so wissen wir auch ohne -s, dass das eine Mehrzahl ist. Wenn dieses eingeschlichene Mehrzahl-s weiter Schule macht, so werden wir nächstens auch Häusleins, Kindleins, Männleins und Weibleins begegnen. Gott grüezi!
EN

Unter Freundinnen

Brigitte: «Ich habe die neue Wohnung ganz nach meinem Kopf eingerichtet!»

Erika: «Aha, dann wirkt sie wohl deshalb so leer.»

Am Bankschalter

Der frustrierte Sparer zum Bankbeamten: «Künftig lege ich mein Geld in Spirituosen an. Da bekomme ich über 40 Prozent!»

Pech

Der junge Professor spricht auf dem Hochschulball schüchtern eine hübsche Dame an: «Verzeihung, ich bin Mathematiker.»

«Toll», erwidert sie, «aber mit mir können Sie nicht rechnen!»